

# Beilage zur „Solidarität“.

Kr. 3.

Berlin, den 2. Februar 1902.

8. Jahrgang.

## Correspondenzen.

**Berlin, Zahlstelle I.** Versammlung vom 8. Januar 1902. Kollegin Hensemann begrüßte und begrüßwünschte die Mitglieder zum Jahreswechsel und sprach von den Kämpfen des letzten Jahres in- und außerhalb der Organisation, von dem beachtlichen und leider nicht zu Stande gekommenen Zusammenschluß der beiden Berliner Zahlstellen und von dem Umschwung in der eigenen Verwaltung, und schloß mit dem Wunsche, daß das neue Jahr der Organisation gegenwärtiges Wirken und stets einiges Zusammenhalten der Mitglieder bringen möge. Durch den Buchdruckerarif ist bei Eisner die Arbeitszeit von 8 $\frac{1}{2}$  auf 9 Stunden verlängert worden, bei Bixenstein von 9 $\frac{1}{2}$  auf 9 Stunden verkürzt worden (nachträglich erfahren wir, daß im Deutschen Verlag ebenfalls seit dem 1. Januar nur 9 Stunden gearbeitet werden). Für die Arbeitslosen waren zum Weihnachtsfest 21 M. gesammelt worden und sprach Koll. Hensemann den Dank der Arbeitslosen aus: für die von der Krankenkasse ausgeteilte Koll. Sofort waren 57 Mark auf Listen gesammelt worden, die ebenfalls den Mitgliedern für die Hilfe in schwerer Zeit herzlich danken läßt. Die Gewerkschafts-Kommission veranstaltet am 2. Februar eine Arbeitslosenzählung über Groß-Berlin und sollen die Gewerkschaften sich bekanntlich daran beteiligen, sowie Arbeitskräfte zur Verfügung stellen. Nachdem eingehend über die Sache diskutiert worden, wurde das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen und empfiehlt Koll. Fiel den Mitgliedern, sich die Ausarbeitung des wichtigen Vortrages über die Invaliden- und Altersversicherung aus der Zeitung auszuschneiden und sorgsam aufzubewahren. Kollegin Hensemann schließt sich dem ebenfalls an und wünscht, daß die Mitglieder sich mehr an den Versammlungen beteiligen mögen, dann würden öfter Vorträge gehalten werden. Dann teilte die Vorsitzende noch mit, daß der Prozeß der Kollegin Teige contra Gerbeck am 16. Januar zur Verhandlung gelangt. Nachdem wurden die Anträge zum Verbandsrat beraten und das Verbandsstatut einer Revision unterworfen, die viele Änderungsanträge zur Folge hatte, einigen Vorstandsanträgen, unsere Zeitung betreffend, wurde zugestimmt. Schluß nach 11 Uhr.

**Dresden.** Versammlung vom 22. Januar. Tagesordnung: 1. Verlesung des letzten Protokolls. 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragszahlung. 3. Beratung der Anträge zum Verbandstage. 4. Bericht des Kartelldelegierten. 5. Verschiedenes. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung 9 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung bittet Kollege Finke, Punkt 4 von der Tagesordnung zu jehen, da er nichts Wesentliches über das Kartell zu berichten habe, es wird auch demgemäß beschlossen. Hierauf wird das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und einstimmig angenommen. Zu Punkt 2 berichtet der Vorstand, daß sich seit letzter Versammlung 45 Mitglieder angemeldet haben, die Neangemeldeten wurden hierauf verlesen und hat niemand etwas gegen deren Aufnahme einzuwenden. Der Vorsitzende begrüßt hierauf die neuen Mitglieder und ermahnt dieselben, stets eifrig für unseren Verband thätig zu sein. Hierauf werden die vom Gesamt-Vorstand gestellten Anträge zum Verbandstag verlesen (Die Anträge sind in der zusammengestellten Beilage enthalten). Der Vorsitzende erläutert die Gründe zu diesen Anträgen, welche hauptsächlich in den verschiedenen Mitgliederbeiträgen und Unterstützungen der einzelnen Zahlstellen zu suchen sind. Bei kleineren Mitgliedschaften könnten die Unterstützungen nur minimal sein, während aus einer großen Kasse bedeutend mehr geleistet werden könnte. Kollege Selbig erregt ebenfalls zu diesem Punkte das Wort und erläutert die Gründe zu den Anträgen, daß auch in Dresden gerade die Krankenunterstützung nicht weiter gezahlt werden könne, sei in den geringen Beiträgen zu suchen, man habe aber die Sache bis zum nächsten Verbandstage ruhen lassen, welcher offensichtlich bedeutende Änderungen in den Unterstützungen einführen werde und bittet die Mitglieder, ihre Zustimmung zu diesen Anträgen zu geben. Kollege Schelle trägt an, auf welche Zeit die Arbeitslosenunterstützung festgelegt sei, da im Verbandsstatut darüber nichts festgelegt sei und beantragt, der Verbandstag wolle die Zeit der Arbeitslosenunterstützung festlegen. Zum 5. Punkt der Tagesordnung teilt Kollege Fide mit, daß sich in der Firma R., seitdem sie Kommanditgesellschaft geworden sei, vieles

zu Ungunsten der Arbeiter verändert habe. Die erste „Neuerung“ war das Geldgeheim, welches die Arbeiter bisher zu Weihnachten erhalten haben, sei um zwei Drittel des früheren Betrages gekürzt worden, auch habe man die Frühstücks- und Vesperpausen eingegeben, während sie früher mit bezahlt wurden. Die Steindrucker wurden vorstellig, und wurde die Anordnung für diese zurückgenommen. Nunmehr ist auch das Hilfspersonal vorstellig geworden und hoffen wir, daß diese „Neuerung“ beseitigt wird. Daß die Firma wohl beachtet, ob sie organisierte oder unorganisierte Arbeiter vor sich hat, geht aus der Aeußerung des Leiters hervor, der zum Hilfspersonal auf ihre Vorstellung sagte: „Ja, die Steindrucker sind ja auch organisiert!“ Diese Aeußerung war die Veranlassung, daß sich 37 Kollegen und Kolleginnen in den Verband meldeten. Auch sind Differenzen zwischen einem Steindruckmaschinenmeister und einer Kollegin bei der Firma F. entstanden und soll, wenn der Meister organisiert ist, in seiner Vereinigung gegen ihn Beschwerde erhoben werden und schlägt Koll. F. vor, unter den Kolleginnen besonders eifrig zu agitieren, da doch noch recht viel Uebelstände herrschen, und beantragt, in der nächsten Versammlung eine Beschwerdekommision zu wählen. Kollege Krampert ermahnt die neu ausgenommenen Mitglieder, treu zum Verband zu halten, denn wenn erst alles organisiert ist, sind auch bei der Firma R. noch weitere Zugeständnisse zu erzielen. Schluß der Versammlung 11 Uhr.

**Tiel.** Eine öffentliche Versammlung der in Buchdruckerien und verwandten Berufen beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen fand am Freitag, den 17. Januar, in Tiel bei Schröder am Markt statt. Die Tagesordnung war: 1. Die traurigen Verhältnisse der in Buchdruckerien und verwandten Berufen beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen 2. Gründung einer Zahlstelle. Zum 1. Punkt der Tagesordnung referierte der Kollege H. Kofe, Hamburg. Derselbe führte aus, daß sich die Höhe der Löhne, welche an das Hilfspersonal bezahlt würden, von 4 M. bis hinauf zu 28 M. bewegen. Wohl läme es vor, daß noch höhere Löhne zu finden seien, jedoch fände dieses nur in einigen Druckerien statt. Im Durchschnitt würden jedoch nur von 12 M. bis 22 M. für männliche und 8—14 M. für weibliche Personen gezahlt. Das mit diesen Löhnen kein sorgenfreies Leben zu führen sei, müsse jedem einleuchten. Dem Manne sei es denn auch kaum möglich, sich zu verheirathen, da das Geld nur für sein Auskommen schon zu wenig sei. Die jungen Mädchen würden, weil der Lohn zum Leben nicht reiche, in die Arme der Prostitution getrieben. Die verheirathete Arbeiterin muß des Abends noch das Hausweien in Ordnung bringen und komme nach 2—3 Stunden häuslicher Arbeit aberdauert zur Ruhe, führe somit ein schlechteres Leben, wie der Mann. Von Kindererziehung könne hier überhaupt nicht die Rede sein. Das Schöne, das es in unserem Wirtschaftsleben gäbe, wie Kunst, Musik und Wissenschaft, kenne das Hilfspersonal kaum dem Manne nach. Nehner kommt dann auf die geistestörende Arbeit der Anleger und Anlegerinnen zu sprechen und meint, daß gewiß eine gute Portion Energie dazu gehöre, wenn sich doch noch, wenn auch nur wenige, geistig bethätigen und versuchen, die Kollegen und Kolleginnen aufzurütteln. Nehner führt dann weiter aus, daß auch die Arbeitsleistung bedeutend gestiegen sei. Früher hätte man 800—1000 Druck die Stunde gemacht, heute fände man viele Druckerien, in denen mit denselben Maschinen 1600—2000 Druck gemacht würden. Die sogenannte „Windbrand“ mache sogar 3000 Druck in der Stunde. Daß eine solche Thätigkeit den Menschen geistig niederdrücke, sei selbstverständlich. Von einer Erhöhung der Löhne trotz gesteigerter Arbeitsleistung sei natürlich keine Rede. Um eine Besserung der Verhältnisse des Hilfspersonals herbeizuführen, müsse sich das letztere verbinden. Nur geschlossen könne das Hilfspersonal dem Verlangen nach Besserung ihrer Lage an das Unternehmertum nachdrücken. Das neben den Buchdruckern, die als best organisiert zu zählen seien, ein Hilfspersonal täglich arbeite, das kaum oder doch sehr schwer zu organisieren sei, sei verwunderlich. Nehner nimmt jedoch an, daß eben diese Berionen schon durch Familienverhältnisse schon von Kindheit an geistig rüchständig geliebten seien und durch die jetzige Arbeit auch nur schwer zu haben wären. Nicht der Buchdrucker jedoch müsse es sein, immer und immer wieder zu versuchen, das Hilfspersonal geistig anzuregen, nichts dürfe hier versäumt werden. Referent ist der

Meinung, wenn der richtige Takt angewendet werde, hier von den Maschinenmeistern etwas erreicht werden könne. Nachdem Nehner noch auf den Zweck und Nutzen des Verbandes hingewiesen, forderte derselbe die anwesenden Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen auf, energisch zu arbeiten, damit auch in Tiel bald eine Zahlstelle gegründet werden könne. An der Diskussion beteiligten die Buchdrucker sich in reichstem Maße und forderten das Hilfspersonal auf, sich dem Verbands anzuschließen. An Unterstützung würden sie es nicht fehlen lassen. Herr Grams, Maschinenmeister, gab zum Ausdruck, daß er im Maschinenmeisterverein dafür eintreten werde, daß alle Maschinenmeister versuchen möchten, ihr Personal zur Organisation heranzuziehen. Zum 2. Punkt der Tagesordnung meldeten sich 10 Personen zur Aufnahme, und da somit die Zahlstelle gesichert sei, beschloß man, in den nächsten 14 Tagen eine Versammlung einzuberufen, in der der Ortsvorstand gewählt werden solle. Zu diesem Zweck wurde eine Kommission von 4 Personen gewählt. Nachdem der Referent noch einmal aufgefordert hatte, sich dem Verbands anzuschließen, erfolgte 11 $\frac{1}{2}$  Uhr Schluß der Versammlung.

**Berlin, Zahlstelle II (Hilfsarbeiter).** Bericht der 10. außerordentlichen Generalversammlung vom 26. Januar 1902. Kollege Mahle eröffnete dieselbe um 2 Uhr 50 Minuten mit einem recht herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr, hoffend, daß auch in diesem Jahre die Organisation recht zahlreich an Mitgliedern zunehmen möge. Die Tagesordnung lautet: 1. Mittheilungen, 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragszahlung, 3. Beratung der Anträge zum Verbandstag, 4. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung giebt Kollege Mahle den Tod des Kollegen Frogisch bekannt, die Versammlung erhebt sich von ihren Plätzen. Darnach wird das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen. Mitgeteilt wird, daß sich krank gemeldet haben die Kollegen: H. Sternowitsch, A. Staeger, H. Kühne, M. Dehmel, W. John, B. Kruschinsky, S. Simon, D. Strahl, F. Fromke, M. Schünemann, H. Gropmann und S. Schneider; gesund gemeldet haben sich die Kollegen: D. Freizer, M. Katojczak, W. Kriger, M. Dehmel, W. John, B. Kruschinsky. Ausgetreten sind die Kollegen Fr. Spremberg und W. Blümke. Unser diesjähriger Maskenball findet am 23. Februar bei Keller (Koppenstraße) statt und erucht der Vorsitzende die Kollegen, recht rege zu agitieren. Das Komitee für volkstümliche Kunstausstellungen hat dem Vorstand einen Prospekt zugehen lassen, in welchem zum Besuch aufgefordert wird, Entree 20 Pf. Bedauert wird, daß die Kollegen nicht in dem Maße, wie der Vorstand erwartet hat, sich bei der Arbeitslosenzählung beteiligt haben. Mitte Dezember hatte eine Druckereiverammlung des Personals von C. stattgefunden, in welcher über die Maßnahmen der Geschäftsleitung zur Einführung des Buchdruckerarifis verhandelt wurde. Bei der Arbeitslosenunterstützung zu Weihnachten kamen 40 Kollegen mit 15 Kindern in Betracht; gezahlt wurde an jeden Arbeitslosen 12 M. und für jedes Kind eine M. Kollege Mahle spricht den Kollegen, die uns so überraschend reichlich unterstützt haben, im Namen des Vorstandes seinen Dank aus. Im Namen der Arbeitslosen dankt ebenfalls Kollege Unte. Hiernach werden 15 Kollegen unter Hinweis auf die §§ 4—16 unseres Statuts mit den üblichen Worten vom Vorsitzenden als neue Mitglieder willkommen geheißen. Sodann wird in die Beratung der Anträge zum Verbandstag eingetreten (dieselben sind in der vom Zentralvorstand herausgegebenen Zusammenfassung enthalten) und nach ca. 2-stündiger Diskussion werden sämtliche Änderungsanträge einstimmig angenommen. Unter Punkt 4 wird besonders auf die statutarische Bestimmung hingewiesen, wonach kranke Mitglieder sich jedesmal beim Vorsitzenden zu melden und gesund zu melden haben; leider wird dies immer noch nicht von den Kollegen so gehandhabt. Kollege Köhnsig fragt an, wie es mit seiner Zeit aufgenommenen Statistikt sieht, auch verurteilt er, daß der Zentralvorstand zur jetzigen unangelegenen Zeit Agitationsreisen unternimmt. Kollege Mahle antwortet, daß leider der diesseitige Vorstand seit Ablieferung unserer Fragebogen von der Statistik nichts mehr gesehen habe. Zu dieser Sache äußern sich wiederholt die Kollegen Meiß, Falkenberg, Johns, Heine und Dardesfow und wird das Verhalten des Kollegen Wittig, der leider nicht zugegen war, in dieser Angelegenheit einer scharfen Kritik unterzogen. Eine Angelegen-

heit, den Kollegen Wittig persönlich betreffend, soll den demnächst zu wählenden Delegierten zum Verbandstag überwiesen werden. Nachdem der Kassierer noch eine Erklärung, unsere Vereinskasse betreffend, abgegeben hatte und diese Angelegenheit, da hierzu auch noch eine Resolution vorliegt, vertagt war, schließt der Vorsitzende die heutige Versammlung mit einem Hoch auf den Verband und die Zahlstelle II um 6 Uhr 20 Minuten. Ein geistliches Zusammenkommen unter gütiger Mitwirkung des Mundharmonika-Vereins „Symphonie“ hielt die Mitglieder noch längere Zeit bei frohlichster Stimmung beisammen.

### Öffentliche Quittung

über die zur Weihnachtsbescherung für die Arbeitstoten der Zahlstelle II Berlin eingegangenen Beträge.

	Mark
Local-Anzeiger	20.20
Stereotypie und Falzerei	25.90
Maschinenfabrik	20.00
Abteilung „Tag“	12.00
„Woche“	1.50
Balgengießerei P. Sauer	4.50
Wilb. Wagner (Typographia)	5.25
Greve	7.30
National-Zeitung	2.00
Aug. Fritsch	4.00
Deutsche Warte	18.75
H. S. Hermann	28.65
R. Woffe	17.00
Hempel & Co.	4.00
Seydel & Co.	2.00
Liebheit & Thießen	2.00
Balgengießerei Kasper	12.55
Gläser	2.00
C. Warschner	8.25
Günter & Sohn	11.65
Norddeutsche Zeitung	7.00
Mittler & Sohn	20.30
Bürstenstein	3.00
Langenscheidt	10.00
W. Bading	15.00
Vorwärts	2.00
Schade & Franke	10.50
Vorbach & Co.	26.50
Galvanoplastik	2.00
Daasenstein & Bogler	7.00
Sonntagsblatt	6.80
Staatsbürger Zeitung	0.50
D. v. Holten	7.00
Vorchert	1.50
Sittensfeldt	20.00
Strauß	2.35
Ludwig & Schönborn	3.00
Ulstein, Falzerei	5.90
Accidenz	9.50
Einzelmitglieder bei Stephan gezeichnet	32.30
Ulstein, Rotation	7.90
Opitz	4.00
Ad. Köhler	1.25
<b>Summa</b>	<b>409.80</b>

Carl Stephan,  
Kassierer der Zahlstelle II Berlin.

### Rundschau.

**Weibliche Fabrikinspektoren.** Die Anstellung von zwei weiteren weiblichen Hülfskräften der Fabrikinspektion in Preußen sieht der neue Etat vor. Wie dazu erklärt wird, will die Regierung „den Versuch weiterführen“, um den sie von dem Abgeordnetenhaus bei Verathung des Etats für 1899 ersucht worden ist. Die zwei neuen Hülfstinnen sollen „auftragsweise“ verwendet werden, und eine Remuneration von je 2400 Mk. erhalten. Die Regierung beabsichtigt, sie bei der Gewerbeaufsicht für Berlin einzustellen, weil hier die Betriebe besonders zahlreich sind, die ausschließlich oder überwiegend Arbeiterinnen beschäftigen und weil hier die Beamten eine Entlastung und Hilfe besonders bedürfen. Offenbar ist die Regierung Preußens wie die des Deutschen Reiches auf dem Gebiete der Sozialpolitik von jenem Geiste stürmender „Angebud“ berrührt, welcher dem guten Vertreter des Gläser Fabrikantenbunds, Herrn Schumberger, ein Greuel und Scheuel ist. Nur dadurch erklärt es sich, daß die Regierung — trotz all des Materials, das die Amtstätigkeit von Fabrikinspektorinnen beweist — noch immer Frauen nur im „Versuch“ und „auftragsweise“ zur Gewerbeaufsicht heranzieht; daß sie die Zahl der Hülfstinnen nicht im Verhältnis zu der Zahl der Arbeiterinnen vermehrt, daß sie es entschieden ablehnt, Personen aus der Arbeiterklasse auch nur als Hülfskräfte bei der

Fabrikinspektion zu verwenden. In der Aera dieser satfam bekannnten „Angebud“ muß die „auftragsweise“ Verwendung von zwei Hülfstinnen mehr immerhin als ein Trippelschrittchen nach vorwärts bekräftigt werden.

**Die Aufstellung einer Beamtin der Gewerbeaufsicht für das Herzogthum Braunschweig** fordert zusammen mit einer Vermehrung der Zahl der Fabrikinspektoren des Gewerkschaftsartells der Stadt Braunschweig vom Landtage. Die Arbeiter einer Reihe größerer Erte, wie Wollenbüttel, Braunlage, Fürtenberg usw. haben sich einstimmig für diese Forderung erklärt. **Fabrikinspektion durch Frauen in Dänemark.** Unter den 20 dänischen Fabrikinspektoren befindet sich eine Beamtin. Die Frauen sind in Dänemark unter den gleichen Bedingungen wie die Männer zur Gewerbeaufsicht zugelassen. **Die geringe Inanspruchnahme der weiblichen Vertrauenspersonen für die Gewerbeinspektion in Württemberg** wurde auf der Konferenz der Vertrauenspersonen“ beklagt, die am 5. Januar im Gewerkschaftshaus zu Stuttgart tagte und an der außer 33 Delegirten von Arbeiterorganisationen sämtliche Gewerbeinspektoren und Hülfstinnen, die Assistentin, Frau Grünau, und der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Keil theilnahmen. Keine einzige der in Württemberg aufgestellten weiblichen Vertrauenspersonen — als solche fungirten neben Vertreterinnen der Gewerkschaften Diakonissen und barmherzige Schwestern — wohnte der Konferenz bei. Der Delegirte der Gewerkschaften für Heutlingen hob hervor, daß die weiblichen Vertrauenspersonen dort nur wenig in Anspruch genommen worden seien, weil ihnen vielfach die wichtige Fühlung mit den Arbeiterinnen fehle. Auch für Stuttgart wurde die geringe Inanspruchnahme der weiblichen Vertrauenspersonen durch die Arbeiterinnen konstatiert. Der Delegirte Jöhler erklärte, daß ihre Thätigkeit faum in Betracht komme. Die Gewerkschaften hatten gehofft, durch die Aufstellung weiblicher Vertrauenspersonen etwas mehr für den Schutz der Arbeiterinnen thun zu können. Diese Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Die Assistentin der Gewerbeinspektion führte aus, daß sie im Verkehr mit den weiblichen Vertrauenspersonen des Landes die Auskunft erhalten habe: „Ich bedauere, ich habe fast gar keinen Verkehr mit den Arbeiterinnen.“ Bedauerlich sei, daß an der Konferenz keine der weiblichen Vertrauenspersonen theilnahme, obgleich sie von einigen zur Theilnahme aufgefordert worden seien. Vertrauenspersonen, die außerhalb der Betriebe stehen, erlangen nur selten Fühlung mit den Arbeiterinnen. Größere Fühlung der weiblichen Vertrauenspersonen mit der Arbeiterinnen sei dringend notwendig. Bessere Erfahrungen hat Frau Grünau mit einigen Arbeiterinnen gemacht, welche in Fabriken beschäftigt sind. Die Arbeiterinnen legen vielfach Unkenntniß und Verdächtigkeitsgefühle den gesetzlichen Vorschriften gegenüber an den Tag. In Bezug auf Reinlichkeit zeigen sie eine große Indolenz. In einer Zigarrenfabrik hielten Arbeiterinnen ihre Kolleginnen direkt zum Lügen an, um vorhandene Mängel zu verschleiern. Wir meinen, daß diese Feststellungen nicht bloß die Mahnung an die Arbeiterorganisationen enthalten, das System der weiblichen Vertrauenspersonen der Arbeiterinnen besser auszubauen, sondern auch verschiedene Fingerzeige, wie dies geschehen könnte.

**Gewerkschaftliche Arbeiterinnenorganisation.** Die Zahl der weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften in Leipzig betrug am Ende des Jahres 1901 nach einer Zusammenstellung des Vorstandes des Gewerkschaftsartells 1272 auf 23 913 Mitglieder überhaupt. Leider liegt uns keine Angabe darüber vor, in welcher Stärke die Arbeiterinnen der verschiedenen Industrien in ihrer Berufsorganisation vertreten sind. Die gewerkschaftliche Agitation unter den Arbeiterinnen der Bärten- und Kiesel-Industrie von München, welche letzten Herbst von Genossin Greifenberg-Augsburg unternommen wurde, hat, wie die „Holl-arbeiterzeitung“ mittheilt, sehr befriedigende Resultate ergeben. Die Organisation der Seimarbeiterinnen in Wien soll in Angriff genommen werden. Der „Verein der Näherinnen von Wien“ hat beschloffen, sich in einen Verein für Heimarbeiterinnen umzuwandeln. Die ersten einleitenden Schritte dazu wurden in einer Agitationsversammlung gethan. Der Verein will verschiedene Unterfütigungszweige pflegen und seinen Mitgliedern die „Arbeiterinnenzeitung gratis liefern.

**Vom Arbeitsmarkt.** In der Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ wird berichtet, daß das neue Jahr mit einer erheblichen Verschlechterung des Arbeitsmarktes eingeleitet habe. Auch das Weihnachtsgeschäft hat eine Veränderung an dem ungünstigen Gepräge des Arbeitsmarktes diesmal nicht gebracht. Die große Masse der Geschäfte litt ganz empfindlich unter dem Rückgang der Erwerbsverhältnisse und nur die Spezialgeschäfte und Waarenhändler haben

einen Rückgang ihres Umsatzes nicht zu beklagen. Seltle so in den Großstädten das belebende Moment, das sonst im letzten Monat des Jahres wirksam wird, so war auch in den Industriestädten keine Belebung wahrnehmbar. In der Textilindustrie hat sich zwar der Beschäftigungsgrad gehoben, dagegen hat sich die Lage in anderen großen Gewerben, wie im Bergbau und namentlich in der Eisenindustrie noch weiter verschlechtert. Die Industriearbeiter, die diesmal an manchen Orten in einer Weise ausgedehnt wurden, daß man vermuthen mußte, daß sie willkommenen Vorwand zu vorübergehender Betriebseinstellung gaben, haben auch ungünstig auf den Arbeitsmarkt eingewirkt. So überwiegend denn im Gesamtbilde des Dezember die Wirkungen der ungünstigen Momente und lassen den Jahresbeginn ungemein trübe erscheinen. Nach der Mitgliederstatistik der Krankenkassen, soweit sie an die Berichtserstattung angegeschlossen sind, hat die Zahl der Beschäftigten im Dezember um 4,2 Prozent abgenommen gegen 3.1 im Vorjahre. Gleichzeitig hat sich das Angebot an den Arbeitsnachweiser beträchtlich gesteigert. Im Dezember 1900 kamen auf 100 offene Stellen 177.9, im Dezember 1901 dagegen 240.6 Arbeitsuchende. Die Zunahme des Andranges gegen den Vormonat zeigt sich namentlich bei den männlichen Arbeitern. Hier betrug die entsprechende Zahl im November 272.7, im Dezember dagegen 325.7, so daß auf eine offene Stelle mehr als drei Arbeitsuchende kamen.

**In gewandter frevelhafter Weise** wird das Suchen nach Arbeitskräften für die Germaniaarbeit in Kiel fortgesetzt. Ein Agent Müller in Stettin, Heinrichstraße 17, anonnyirt in auswärtigen Blättern nach Schiffsbauarbeitern. Mehrere Arbeiter aus Magdeburg ließen sich dadurch verleiten, nach Stettin zu fahren um die Arbeit anzutreten. Zu ihrem Leidwesen mußten sie erfahren, daß dort überhaupt keine Arbeit vorhanden sei, sondern daß sie nach Kiel sollten, daß aber weiter ihnen auch keine Garantie dafür gegeben werden könne, daß sie in Kiel Arbeit erhielten. Für diese „Vermittlung“ verlangt Herr Agent Müller noch eine Provision von 3 Mk. Von zwei Leuten aus Magdeburg, die ihr ganzes Geld verreiselt hatten und nun mittellos in Stettin dastanden, mußte einer um das Geld zur Rückreise an seine Frau telegraphiren, der andere seine Uhr verpfänden. Hier wäre es leizens der Staatsanwaltschaft jedenfalls eher angebracht, wegen Verleitung groben Unfugs einzuschreiten, als gegen Streikposten stehende Arbeiter vorzugehen.

Der Patriotismus der Bertt läßt selbstverständlich nichts zu wünschen übrig, wenn es nicht kostet. Die „Schlesn.-Vollst. Volksztg.“ berichtet: Auf der Germaniaarbeit erhielten am Donnerstag Nachmittag die Vertreter der Arbeiter bei der Werkfrankenkasse die Urder, sich nach Feierabend beim Direktor Kaufschuß einzufinden. Die Vertreter, etwa 40 an der Zahl, stellten sich um 6 1/2 Uhr beim Bureau des Direktors ein und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Zunächst frag der Bertt, ob das sämtliche Vertreter seien. Einer der Erschienenen erwiderte darauf, daß freilich mehr Vertreter vorhanden sein müßten, entsprechend der Zahl der auf der Bertt beschäftigten Arbeiter. Es sei aber seit zwei Jahren keine Neuwahl erfolgt. Der Direktor schien diesen Einwand jedoch überhört zu haben, denn er sagte: „Man immer herein!“ Sodann fragte er die Leute, ob die Arbeiter Willens seien, am 27. Januar, dem Geburtstag Wilhelm's II., zu feiern. Mancher werde doch wohl Morgens gern am Kirchgang der Arbeitervereine theilnehmen wollen. Als sich Niemand fand, der der Ansicht des Direktors beistimmte, fragte dieser weiter, wer von den Erschienenen denn Mitglied eines Arbeitervereins sei. Erst auf wiederholtes Fragen meldeten sich zwei Mann. Doch auch diese zeigten sich nicht geneigt, den Arbeitstag zu opfern. Von den übrigen Leuten erklärte einer, daß man wegen der drei Festtage schon eine schlechte Zahlung gehabt habe, und daß mancher Arbeiter der Bertt nichts zu leben haben werde, wenn er wieder einen Tagelohn einbüßen müßte. Der Direktor meinte erstaunt: „Na nu, na nu? Wer bei uns arbeitet, hat immer was zu leben!“ Hierauf ließ er darüber abstimmen, ob am 27. Januar auf der Bertt die Arbeit ruhen solle. Die Vertreter erklärten sich jedoch einstimmig gegen diesen Antrag.

Unfeinend beginnt es auch hier in den Köpfen der Arbeiter zu tagen, und es ist immer anzuerkennen, daß die Arbeiter unfreiwillige Feiertage mit Lohnabzug einmüthig und energisch zurückweisen. Auch hierbei wird die gesunde Biste der zur Entlohnung stehenden Arbeiter ihr gut Theil beigetragen haben! Die angegebenen Gründe für die Entlohnung wie: faul, Trinker, oft krank, kann nicht leben u. s. w. waren so empörend, daß eine andere Antwort gar nicht zu erwarten war.